

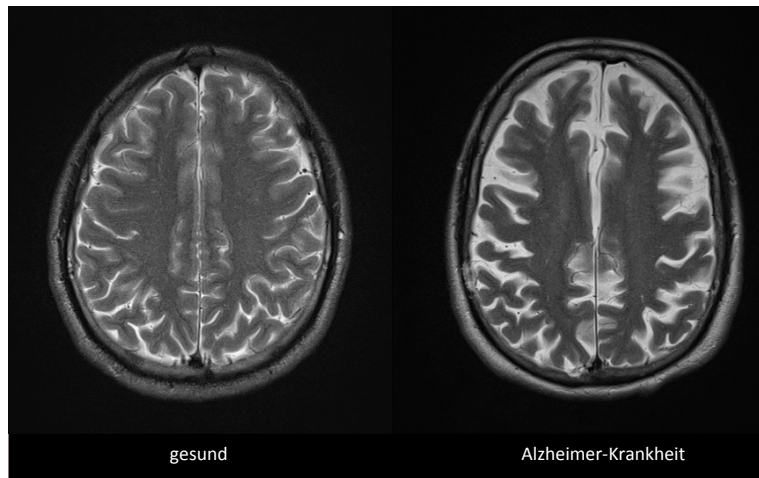
SERIE «WIE WIR LERNEN», TEIL 6

Wie Honig im Kopf

Lernen wird immer schwieriger und bereits Erlerntes kommt zunehmend abhanden: Menschen, die an der Alzheimer-Krankheit leiden, verlieren im Lauf der Krankheit einen beträchtlichen Teil ihres Gehirnvolumens. Alzheimer-Demenz ist aber keine Alterskrankheit. **Von Dr. Claudia Rütsche und Dr. Daniel Schaub**

Im Film «Honig im Kopf» von Til Schweiger aus dem Jahre 2014 wird ein zunehmend an Alzheimer leidender Tierarzt dargestellt (hervorragend verkörpert durch Dieter Hallervorden). Auf die Frage seiner Enkelin, wie es sich anfühlt, meint der Tierarzt, es sei «wie Honig im Kopf». Unter den verschiedenen Formen von Demenzerkrankungen ist die Alzheimer-Krankheit die häufigste Form. Alleine in der Schweiz gibt es ca. 100 000 Demenzerkrankte. Mehr als 50% dieser dementen Menschen leiden an der Alzheimer-Krankheit. Entgegen einer häufigen Annahme ist die Alzheimer-Demenz keine Alterskrankheit. Die Erkrankung des Gehirns beginnt schon Jahrzehnte bevor erste Symptome auftreten. Sie entwickelt sich aber langsam und wird dadurch häufig erst – wie beim Tierarzt im Film – im Alter bemerkbar.

Zu den ersten Symptomen zählen Gedächtnis- und Orientierungsprobleme sowie Wortfindungsstörungen. Es folgen Persönlichkeitsveränderungen und die Beeinträchtigung kognitiver Funktionen. Dies kann so weit führen, dass schliesslich selbst Partner oder die eigenen Kinder nicht mehr erkannt werden. Im Film führt dies zu einem traurigen



Stadspital Waid Zürich, Institut für Radiologie und Nuklearmedizin

Höhepunkt, als der Grossvater eines Tages seine geliebte Enkelin nicht mehr erkennt. Dies liegt daran, dass das Gedächtnis zunehmend zerstört wird. Zunächst leidet das Arbeitsgedächtnis sowie das episodische Gedächtnis (unser persönliches Ereigniswissen), danach das semantische Gedächtnis (Faktenwissen). Oft am längsten erhalten bleibt gut eingespeichertes Wissen aus frühen Lebensphasen sowie das prozedurale Gedächtnis (Bewegungsabläufe, Fertigkeiten).

Im Verlauf der Krankheit schrumpft das Hirnvolumen beachtlich um bis zu 20%. Besonders betroffen sind

die Hippocampi (wichtig für das Einspeichern von Informationen) und das Frontalhirn (wichtig für interpretierendes und organisierendes Abrufen bzw. Einspeichern von Informationen).

Eine ärztliche Diagnose der Alzheimer-Erkrankung wird gestellt bei Gedächtnisstörungen sowie Funktionsstörungen in mindestens einem weiteren intellektuellen Bereich, sofern diese über den normalen altersbedingten Abbau hinausgehen und zu Einschränkungen im Alltag führen. Die Ursachen sind nach wie vor ungeklärt. Im Gehirn zeigen sich Plaques (Eiweiss-Ablage-

rungen) zwischen den Nervenzellen und verklumpte Faserknäuel innerhalb von Nervenzellen. Diese entstehen aufgrund eines geänderten Stoffwechsels und werden nicht mehr abgebaut. Die Signalübertragung zwischen den Nervenzellen wird zunächst erschwert und schliesslich werden die Nervenzellen selbst zerstört. Bis heute ist eine Heilung nicht möglich. Medikamente und Therapien können den Krankheitsverlauf aber günstig beeinflussen. Sie helfen, bestehende Fähigkeiten länger zu erhalten und somit die Lebensqualität für die Betroffenen und ihre Angehörigen zu verbessern.

Dr. Claudia Rütsche ist Direktorin und Dr. Daniel Schaub ist Leiter Vermittlung am KULTURAMA Museum des Menschen in Zürich.

AUSSTELLUNG «WIE WIR LERNEN»

Die interaktive Dauerausstellung «Wie wir lernen» im KULTURAMA geht der Frage nach, wie Lernen «funktioniert». Sie ist für Gruppen mit Führung nach Vereinbarung geöffnet und für individuelle Besuche jeden Sonntag von 13–17 Uhr. Regelmässig finden auch öffentliche Führungen statt.

Mehr Infos: www.kulturama.ch